

## Inhalt

<i>Einleitung</i> . . . . .	I
<i>Erstes Kapitel: Das Bild der Zeitlinie</i> . . . . .	4
Die Zeitlinie als Vermittlung von Nacheinander und Zugleichsein (4-5). Das Zerfallen in antinomische Zeitbestimmungen (5-6). Die Frage nach dem primären Aspekt der Zeit (6). Die Vermittlung von Zeit und Raum im „Zeitraum“ (6-7). Zeitraum und präsentischer Realraum (7). Die Verweisung der Problematik der formalen Zeit auf das Zeitbewußtsein (8-11). Die Verdeckung der Gegenwart und die Nivellierung der Zeitstufen im Bild der Zeitlinie (8-10). Die existentielle Relevanz der formalen Zeitaspekte (11-13).	
<i>Zweites Kapitel: Bergsons Begriff der durée</i> . . . . .	14
Zeit als Intensität und Extensität (Qualität und Quantität) (14-16). Der Begriff der durée als qualitative Mannigfaltigkeit (16-19). Die durée als seelisches Phänomen und die Spaltung des Bewußtseins analog dem Verhältnis von Zeit und Raum (19-20). Kritische Würdigung (20-22).	
<i>Drittes Kapitel: Die Bedeutung der memoria für die Zeitanalyse Augustins</i> . . . . .	23
Die Zeit in der Seele als ein Verhältnis der Zeitstufen (23-24). Der Vorrang der memoria vor der expectatio und dem contuitus (24). Die doppelte Bestimmung der memoria als vis memoriae (Erinnerung) und spatium memoriae (Gedächtnis) (24-26). Die memoria als Ursprung der Zeitlichkeit des Menschen gibt gleichursprünglich den Blick in alle drei Zeiten frei (26-27). Intentio und distentio der Zeit (27-29). Die eschatologische Zukunft des homo novus (29).	
<i>Viertes Kapitel: Die Struktur der Zeitlichkeit bei Martin Heidegger</i>	30
Die Zeitlichkeit als Grundstruktur des Daseins (30-31). Die Zeitlichkeit als Seinssinn der Sorge und die Frage nach der	

Ganzheit des Daseins (31). Die Struktur der Zeitlichkeit: Die Bestimmung der Zukunft (32-33), der Gewesenheit (33-34), der Gegenwart (34). Der Vorrang der Zukunft (34-35). Das endliche Dasein als „Sein zum Tode“ (34-36). Ein Einwand: Die Zukunft als Möglichkeit des Entwurfs von Zeit und als im Blick stehender Horizont des Verstehens (35-36). Der Entwurfscharakter der Zeitlichkeit (36-37). Der horizontale Charakter der Zeit (37-39).

*Fünftes Kapitel: Das Verhältnis von Vergangenheit und Gegenwart bei Martin Buber . . . . .*

40

Die zwiefältige Wirklichkeit der beiden Grundworte Ich-Du und Ich-Es als ein positives oder negatives Verhältnis von Gegenwart und Vergangenheit (40-42). Die Notwendigkeit einer tieferen Bestimmung dieses Verhältnisses (42-43).

*Sechstes Kapitel: Die Bestimmung eines ursprünglichen Verhältnisses von Zukunft, Vergangenheit und Gegenwart bei Fr. W. J. v. Schelling*

44

A. Die unterscheidenden Bestimmungen von Zeit und Raum auf der Suche nach einer raumunabhängigen Zeit (44-50). 1. Die gegensätzlichen Bestimmungen (45-46). 2. Die wechselseitige Bestimmung und Einschränkung (46-50).

B. Die Übertragung des Verhältnisses von Zeit und Raum auf ein Verhältnis von Zukunft und Vergangenheit (50-61). Die Überwindung der Negativität des Raumes durch die positive Möglichkeit der Zeit (50-51). Der Gegensatz oder die Unterordnung beider (51-52). Die Wirklichkeit der Zeit als ursprüngliche Wirksamkeit und ihre Verkehrung in eine anschauliche Gegebenheit (52-53). Die Bestimmungen von Zukunft (54-56), Vergangenheit (56-59) und Gegenwart (59-60).

C. Die Entfaltung der Theorie der Zeit in den „Weltaltern“ (61-86). Zukunft und Vergangenheit als „Zeiten“ und „Kräfte“ (Potenzen) (63-65). Der vorzeitliche Urzustand und die Entstehung des Willens nach bewußtem Sein (65-66). Die Scheidung der Potenzen als Bedingung ihrer freien Subordination und Begründung des „wirkenden“ Willens (66-72). Die parallele Ungeschiedenheit, Opposition und freie Unterordnung von Zukunft und Vergangenheit als Ursprung des Bewußtseins und der Freiheit (72-73). Die Funktion der Sprache in der Vermittlung des Geistes (74-75). Die Entfaltung des Systems der Zeiten, ihr Zugleichsein und ihre Folge (75-82). Zusammenfassung der wichtigsten Bestimmungen (82-86).

*Siebtens Kapitel: Franz v. Baaders Theorie der Zeit . . . . .*

87

A. Baaders Begründungslehre als Grundlage für das Verständnis seiner Zeittheorie (88-100). Begründung als Aufhebung eines Unmittelbaren (90), als vermittelnde Unterordnung (90-91), als

Formation und Gestaltung (91-92), als Vermittlung von Innen und Außen (92-95). Die Funktion der Sprache (95-97). Der Begriff der „Mitte“ (97-100).

B. Die Zeittheorie (100-121). Freiheit und Unfreiheit in der Zeit (100-102). Die drei Weisen der Zeit als „Überzeit“, „Zeit“ im engeren Sinne bzw. „Scheinzeit“ und „Unterzeit“ ergeben erst zusammen den vollen Begriff der Zeit (102-105). Die Unterscheidung der drei Weisen der Zeit durch ein verschiedenes Verhältnis von Zukunft, Vergangenheit und Gegenwart: Die Überzeit hat alle drei Dimensionen, die Scheinzeit nur eine Zukunft und eine Vergangenheit (105-107), die Unterzeit nur eine Vergangenheit (107). Beschreibung der Scheinzeit (107-117), der Unterzeit (117-119), der Überzeit (119-120). Unterzeit und Überzeit als „Möglichkeiten“ des menschlichen Daseins (120-121).

*Achtes Kapitel: Die Frage nach dem ursprünglichen Zusammenhang von Zeit, Freiheit und Bewußtsein . . . . .* 122

Spekulative und phänomenologische Erkenntnis (122-123). Die Theorie der Zeit ist ineins eine Theorie der Freiheit und des Bewußtseins (123-125). Schellings zentrale Erkenntnis der Entsprechung der „Kräfte“ und „Zeiten“ als Schlüssel (123-124). Hinweis auf die Analyse der Erinnerung als Bewußtwerdung des Bewußtseins in der Aufhellung eines unmittelbaren Eindrucks (125-127).

*Neuntes Kapitel: Zeit und Freiheit . . . . .* 128

A. Die Entfaltung des Problems (128-137). Der Unterscheidungsgrund von Freiheit und Unfreiheit liegt innerhalb der Zeit selbst (128-130). Die Zukunft als Ursprung der Freiheit (130 bis 131) und die Möglichkeiten ihres Selbstverständnisses aus der Vergangenheit oder aus der Zukunft (131-134). Potentielle Freiheit, formale Freiheit, wirkliche (begründete) Freiheit (134-136). Die Erinnerung als Ursprung der Freiheit (136-137).

B. Das Verhältnis von Zeit und Freiheit in Sartres „Das Sein und das Nichts“ (137-146). An-sich und Für-sich (137-138), Freiheit und Wesen (138-139). Der zeitliche Ursprung des Nichts (139 bis 140). Kritik des zugrunde gelegten Zeitmodelles (140-142) und der Trennung von Freiheit und Wesen bzw. Bewußtsein und Sein (142-144). Das Problem der Übernahme der Vergangenheit (144 bis 146). Sartre beschreibt nur die formale, entgründete Freiheit, nicht die wirkliche Freiheit (146).

*Zehntes Kapitel: Die existentiellen Haltungen zur Zeit . . . . .* 147

Zeit als Möglichkeit, als Inhalt und Kraft, als formaler Horizont (147-149). Die zweifache mögliche Weise der Anwesenheit der Vergangenheit in der Gegenwart (149-152). Das unmittelbare Verhältnis zur Wirklichkeit und die Struktur der Verfallenheit

(152-154). Die Notwendigkeit der Integration der Zeiten (154 bis 157). Die negative Haltung zur Wirklichkeit und die entgründete „Existenz im Leeren“ (157-160).

*Elftes Kapitel: Die Erscheinungen der psychopathischen Zeitlichkeit.* 161

Der Zusammenhang der pathologischen Veränderungen der Bewußtseinsstruktur mit entsprechenden Modifikationen der Zeitstruktur (161-162). Das Problem des „Verlustes der Zukunft“ (162-164). Verfallenheit und Negation als Ursachen der Entgründung der Existenz (164-166). Die pathologische Verfallenheit im Meskalinrausch (167-172). Die ohnmächtige Negation der Wirklichkeit in den Phobien (173-174). Die Selbstentfremdung der Existenz von ihrem Wesen (Vergangenheit, Daseinserfüllung, Leib) und die Schizophrenie (174-176). Der Absturz der entgründeten Existenz im Leeren (176-177). Die Rückkehr der verlorenen Vergangenheit als gestaltauflösende, bindende Macht und der drohende Selbstverlust (178-179). Die ohnmächtige Reaktion des Zwangskranken (179-180), sein pathologischer Rationalismus (181-182), seine Egozentrität und sein Weltverlust (182). Die Veränderung der „objektiven“ Erscheinungsweise der Zeit (182-184).

*Abschluß* . . . . . 185

*Bibliographie* . . . . . 191